

„Mein Kind, die KI und ich
–
Ein Elternratgeber zum
Mitlernen“



Herausgeber und Verleger: Stiftung Medien- und Onlinesucht

Teilhabende Organisationen:

STIFTUNG MEDIEN- UND ONLINESUCHT

EDUCOMMART SIMIO SINANTISIS EKPEDEVISIS KE DIMIOURGIAS ASTIKI MI KERDOSKOPIKI
ETERIA

PCO - Poklicni center Obala

Greendation



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.



Weiternutzung als OER ausdrücklich erlaubt: Dieses Werk und dessen Inhalte sind - sofern nicht anders angegeben - lizenziert unter CC BY-SA 4.0. Nennung gemäß TULLU-Regel bitte wie folgt: „Mein Kind, die KI und ich – Ein Elternratgeber zum Mitlernen“ " avtor Stiftung Medien- und Onlinesucht, Lizenz: CC BY-SA 4.0.

Der Lizenzvertrag ist hier abrufbar: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Das Werk ist online verfügbar unter: <https://ai4family.eu/>

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	6
KAPITEL 1: WAS IST KÜNSTLICHE INTELLIGENZ – EINFACH ERKLÄRT FÜR ELTERN UND KINDER	7
KI KINDGERECHT VERSTEHEN: WAS SIE KANN – UND WAS NICHT	7
WO KINDER KI IM ALLTAG BEGEGNEN - IM ÜBERBLICK	7
WAS KANN KI WIRKLICH? UND WAS PASSIERT DABEI MIT MEINEN INFORMATIONEN?	8
CHANCEN & RISIKEN IM ÜBERBLICK	8
CHANCEN – BEISPIELE ZUR FÖRDERUNG DER KREATIVITÄT.....	8
FALLBEISPIEL	9
ÜBUNG	9
ELTERN-IMPULS	10
INFOBOX.....	10
KAPITEL 2: WIE KI DAS LERNEN VERÄNDERT – CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN IN DER SCHULE	11
DIGITALE LERNUMGEBUNGEN IM WANDEL.....	11
VON CHATGPT BIS MATHE-APPS: KI ALS HILFE ODER HINDERNIS BEIM LERNEN?	12
WAS ELTERN WISSEN UND BESPRECHEN SOLLTEN	13
FALLBEISPIEL	13
ÜBUNG	14
ELTERN-IMPULS	14
DIGITALE FAMILIENREGEL.....	14
TIPP.....	14
INFOBOX.....	15
KAPITEL 3: MEDIENKOMPETENZ STÄRKEN – WENN KI DIE WIRKLICHKEIT VERÄNDERT	16
WIE KI UNSERE SICHT AUF DIE WELT BEEINFLUSST	16
FILTERBLASEN, ALGORITHMEN UND EMPFEHLUNGS-LOGIKEN.....	16
DEEPPAKES, DESINFORMATION UND FAKE NEWS ERKENNEN	17
KRITISCHES DENKEN FÖRDERN – IM GESPRÄCH UND DURCH ÜBUNG	17
FALLBEISPIEL	17
ÜBUNG	18
ELTERN-IMPULS	19
INFOBOX.....	19
KAPITEL 4: WAS KI ÜBER UNSERE KINDER WEIß – UND WIE WIR SIE SCHÜTZEN KÖNNEN	20
WELCHE DATEN KI SAMMELT – UND WOFÜR.....	20
WEM GEHÖRT EIGENTLICH WAS? – URHEBERRECHT UND KI.....	21
STIMMEN, BILDER, STANDORTE: UNSICHTBARE RISIKEN	22
WIE ELTERN KINDER SCHÜTZEN KÖNNEN, OHNE ANGST ZU MACHEN.....	23
FALLBEISPIEL	23

ÜBUNG	24
ELTERN-IMPULS	24
INFOBOX.....	25
KAPITEL 5: KI UND ETHIK – WAS IST RICHTIG, WAS IST FAIR?.....	26
KÖNNEN MASCHINEN MORALISCH HANDELN?.....	26
VORURTEILE, DISKRIMINIERUNG UND VERANTWORTUNG	26
WERTEBILDUNG IM DIGITALEN ZEITALTER	26
FALLBEISPIEL	27
ÜBUNG	27
ELTERN-IMPULS	28
INFOBOX.....	28
KAPITEL 6: KI IN DER FREIZEIT – SPIELEN, MALEN, MUSIK MACHEN	29
GAMES, APPS & CO: WAS KINDER STÄRKT – WAS SIE HEMMT.....	29
MIT KINDERN KREATIV KI ERLEBEN.....	30
FALLBEISPIEL	30
ÜBUNG	30
ELTERN-IMPULS	31
INFOBOX.....	31
KAPITEL 7: FAMILIENREGELN & DIGITALE BALANCE – SO GELINGT DER UMGANG MIT KI ZU HAUSE	32
WIE MAN SINNVOLLE REGELN IM UMGANG MIT KI VEREINBART	32
VORBILD SEIN: ELTERN UND IHR EIGENER MEDIENUMGANG	33
TIPPS FÜR EINEN GESUNDEN TECHNIK-ALLTAG.....	33
ÜBUNG	33
EXTRA-ÜBUNG	34
ELTERN-IMPULS	34
INFOBOX.....	34
GESTALTUNGSDIEE	35
KAPITEL 8: ZUKUNFT GESTALTEN – WIE KINDER MIT KI WACHSEN KÖNNEN	37
WARUM KI-KOMPETENZ ZUR ZUKUNFT GEHÖRT	37
DIGITALE ZUKUNFTSKOMPETENZEN FÜR KINDER	37
ERSTE SCHRITTE INS PROGRAMMIEREN & ERFORSCHEN VON KI.....	38
ÜBUNG:	38
ELTERN-IMPULS	40
INFOBOX: WUSSTEN SIE SCHON...?.....	40
FAZIT: GEMEINSAM LERNEN, VERSTEHEN UND BEGLEITEN.....	41
ANHANG: KI-QUIZ ZUM ABSCHLUSS	42
1. FÜR KINDER IM GRUNDSCHULALTER	42
2. FÜR KINDER AUF DER WEITERFÜHRENDEN SCHULE	43

KI-QUIZFRAGEN MIT ANTWORTEN.....	44
QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS.....	47
LISTE DER BILDQUELLEN	47

Einleitung

Vielleicht kennen Sie das, was diese Mutter eines 12-Jährigen berichtet:

„Ich mache mir Sorgen darüber, wie mein Kind mit KI-gestützten Anwendungen umgeht, weil ich nicht immer einschätzen kann, welche Inhalte oder Empfehlungen es erhält, und das macht mir Angst, weil es Risiken ausgesetzt sein könnte, die ich nicht kontrollieren kann.“

Liebe Eltern,

Künstliche Intelligenz (KI) ist längst kein Zukunftsthema mehr – sie ist Teil des Alltags unserer Kinder. Ob in Suchmaschinen, Spielen, Lern-Apps oder Sprachassistenten: KI begegnet ihnen oft früher, als wir denken. Viele Eltern spüren dabei ein mulmiges Gefühl – verständlich. Denn die Technologie entwickelt sich rasant, und es fällt schwer, den Überblick zu behalten. Dieser Ratgeber will Sie als Eltern unterstützen: mit Hintergrundwissen, Fallbeispielen, praktischen Übungen und Impulsen für den Familienalltag. Unser Ziel ist nicht, Angst zu machen – sondern Sicherheit und Orientierung zu geben. Denn Kinder brauchen nicht nur Schutz, sondern auch Orientierung. Und die beginnt bei uns Erwachsenen.

Besonders wichtig ist dabei das reflexive und kritische Denken – bei uns und bei unseren Kindern. Denn KI kann vieles, aber sie ist nicht neutral: Sie trifft Entscheidungen auf Basis von Daten, die wir oft nicht durchschauen. Wer versteht, wie KI funktioniert, kann besser hinterfragen, was sie zeigt – und was nicht und die Informationen besser einschätzen und bewerten.

Lassen Sie uns gemeinsam herausfinden: Was kann KI? Wo liegen Chancen und Risiken? Und wie können wir unsere Kinder begleiten, stärken und neugierig machen – für eine Zukunft, in der sie KI nicht nur nutzen, sondern mitgestalten?

Kapitel 1: Was ist künstliche Intelligenz – einfach erklärt für Eltern und Kinder

KI kindgerecht verstehen: Was sie kann – und was nicht

Künstliche Intelligenz (KI) ist ein Begriff, der oft sehr kompliziert klingt – doch im Grunde meint er etwas ganz Einfaches: Eine KI ist ein Computerprogramm, das Aufgaben erledigen kann, für die sonst Menschen ihren Verstand brauchen würden. Zum Beispiel kann KI sprechen, zuhören, Texte schreiben, Bilder erkennen oder Entscheidungen treffen.

Aber – und das ist wichtig zu verstehen – die KI „denkt“ nicht wirklich. Sie versteht auch nichts im menschlichen Sinn. Sie berechnet nur, was wahrscheinlich richtig oder passend ist, auf der Grundlage von sehr vielen Beispielen und Daten. Eine KI kann also so tun, als ob sie versteht – aber sie fühlt nichts, sie hat keine Meinung und keinen gesunden Menschenverstand.

Stellen Sie sich vor, eine KI soll lernen, ob auf einem Bild eine Katze zu sehen ist. Dafür zeigt man ihr tausende Bilder – mit Katzen und ohne. Die KI vergleicht, zählt, erkennt Muster: „Aha, Katzen haben oft spitze Ohren, Schnurrhaare und große Augen.“ Beim nächsten Bild „rät“ sie dann, ob es eine Katze zeigt – basierend auf dem, was sie gelernt hat. Wenn sie falsch liegt, wird sie korrigiert. So wird sie mit der Zeit besser. Sie weiß aber nicht, was eine Katze wirklich ist. Sie erkennt nur Muster in den Daten.



Für Kinder ist das oft schwer zu unterscheiden. Ein sprechender Lautsprecher, der Witze erzählt? Eine App, die auf Fragen antwortet? Das wirkt lebendig – aber ist es nicht. KI ist kein echtes Denken – sondern ein sehr cleveres Rechnen. Deshalb ist es so wichtig, dass Kinder wissen: KI ist kein Mensch. KI ist ein Werkzeug. Und wie bei jedem Werkzeug kommt es darauf an, **wie** wir es benutzen.

Wo Kinder KI im Alltag begegnen - im Überblick

Viele Kinder nutzen KI jeden Tag – ohne es zu merken. Hier ein paar typische Situationen:

- **Sprachassistenten** wie Alexa, Siri oder Google Assistant hören zu, antworten auf Fragen oder spielen Musik. Dahinter steckt Spracherkennung und Texterzeugung durch KI.
- **YouTube, Netflix oder TikTok** schlagen Videos vor, die „passen könnten“. Das macht ein KI-gesteuerter Empfehlungs-Algorithmus, der auf bisherigen Klicks basiert.
- **Lern-Apps** passen automatisch Aufgaben an das Leistungsniveau an – die KI erkennt, ob ein Kind schneller oder langsamer lernt.
- **Spiele** reagieren auf das Verhalten des Kindes, passen Schwierigkeitsgrad oder Gegner an – oft mit Hilfe von KI.
- **Fotofilter und Effekte** auf dem Handy nutzen KI, um Gesichter zu erkennen, Hintergründe zu verändern oder Inhalte zu „verschönern“.

Viele dieser Anwendungen erscheinen harmlos oder sogar hilfreich – aber sie haben eines gemeinsam: **Sie funktionieren nicht ohne Daten.** Und oft wird nicht erklärt, was im

Hintergrund passiert. Deshalb ist es wichtig, dass Eltern und Kinder gemeinsam darüber sprechen:

Was kann KI wirklich? Und was passiert dabei mit meinen Informationen?

Das kann eine KI	Das kann eine KI nicht
Bilder erkennen	Verstehen, was auf dem Bild passiert
Texte schreiben	Wissen, ob der Text wahr oder falsch ist
Fragen beantworten	Gefühle haben oder Mitgefühl zeigen
Sprache sprechen	Eine eigene Meinung haben
Spiele spielen	Den Sinn oder die Bedeutung wirklich erfassen

Chancen & Risiken im Überblick

Chancen:

- Kinder können mit KI spielerisch lernen und ihre Interessen vertiefen.
- KI-Anwendungen fördern Kreativität – etwa beim Zeichnen, Musikmachen oder Geschichten-Erfinden.
- Sprachassistenten oder Übersetzer-Apps helfen bei Sprachbarrieren oder bei Kindern mit Förderbedarf.
- KI kann Wiederholungen, Feedback und Erklärungen bieten – ganz individuell.

Risiken:

- Kinder erkennen oft nicht, ob sie mit einem Menschen oder einem Programm kommunizieren, was u.a. zu einer verzerrten Vorstellung von Sozialverhalten führen kann und zu Vertrauensbildung an der falschen Stelle.
- Viele KI-Systeme sammeln persönliche Daten – oft ohne echte Zustimmung.
- Die „Empfehlungen“ durch KI (z. B. bei Videos) können manipulativ wirken und zu Einseitigkeit führen.
- Kinder neigen dazu, KI zu viel zu vertrauen – auch dann, wenn die Antworten falsch sind.

Chancen – Beispiele zur Förderung der Kreativität

1. Geschichten erfinden mit KI-Schreibassistenten

Kinder können gemeinsam mit einer KI eigene Geschichten schreiben. Sie geben den Anfang vor – z. B. „Ein Drache, der Angst vor Feuer hat“ – und die KI hilft, die Geschichte weiterzuspinnen. So entstehen fantasievolle Erzählungen, die Kinder motivieren, selbst kreativ zu werden.

2. Bilder malen mit KI-Kunsttools

Mit Programmen wie DALL-E oder anderen KI-Bildgeneratoren können Kinder beschreiben, was sie sich vorstellen („Ein fliegendes Haus über dem Regenbogen“) – und die KI verwandelt das in ein Bild. Das regt die Vorstellungskraft an und lädt zum Weiterdenken ein: „Wie sieht es wohl im Inneren des Hauses aus?“

3. Musik komponieren mit KI

Es gibt Apps, mit denen Kinder eigene Melodien komponieren können – die KI schlägt Harmonien oder Rhythmen vor. So können auch Kinder ohne musikalische Vorkenntnisse kreativ mit Klängen experimentieren.

4. Rollenspiele mit KI-Charakteren

In manchen Lern-Apps oder Chatbots können Kinder mit KI-gesteuerten Figuren sprechen – z. B. einem virtuellen Astronauten oder einer Detektivin. Das fördert kreatives Denken, Sprachkompetenz und Fantasie.

5. Bastelideen und DIY-Projekte finden

KI kann helfen, kreative Bastelideen zu finden – z. B. durch Bildersuche oder durch Vorschläge für Upcycling-Projekte. Kinder können sagen: „Ich habe nur eine leere Klorolle und etwas Papier“ – und bekommen kreative Vorschläge, was daraus entstehen kann.

Fallbeispiel

Risiken – „Lena und der mithörende Lautsprecher

Lena ist 9 Jahre alt. Sie spricht jeden Morgen mit Alexa: „Spiel meinen Lieblingssong!“, „Wie wird das Wetter?“ oder „Erzähl mir einen Witz!“ Für sie ist der Lautsprecher fast wie ein Familienmitglied – zuverlässig, freundlich, immer da.

Eines Tages fragt sie Alexa: „Wie schreibt man einen Entschuldigungsbrief?“ Die KI liefert ihr einen fertigen Text. Lenas Eltern wundern sich, als sie denselben Text in ihrer E-Mail finden – und beginnen sich zu fragen: Was weiß Alexa noch alles?

Als sie nachforschen, stellen sie fest, dass der Lautsprecher alle Sprachbefehle speichert – und dass diese Daten auf Servern gespeichert werden, die niemand in der Familie kontrolliert.

Sie sprechen mit Lena darüber – und sie sagt überrascht: „Aber Alexa hört doch nur zu, wenn ich sie rufe.“ Dass das Gerät *immer* zuhört, hat sie nicht gewusst.



Übung

Werde KI-Detektiv!

Diese kleine Familien-Challenge hilft, KI bewusst zu entdecken und zu verstehen.

So geht's:

1. Sucht gemeinsam 5 Dinge oder Apps im Alltag, bei denen ihr glaubt: „Hier steckt eine KI dahinter.“
Beispiele:
 - Sprachassistent (Alexa, Siri, Google)
 - YouTube-Empfehlung
 - Tipp-Vorschläge beim Schreiben am Handy
 - Google Maps („In 23 Minuten bist du da“)
 - Gesichtserkennung in der Kamera-App
2. Überlegt gemeinsam bei jedem Punkt:
 - Was genau macht die KI hier?
 - Ist das praktisch oder nervig?
 - Was erfährt die KI über uns?
3. Tragt die Ergebnisse in eine Liste ein – gern auch mit Zeichnungen oder Symbolen.

Ziel: Kinder lernen, KI als *unsichtbare HelferIn* zu erkennen – und kritisch zu hinterfragen, wann sie hilfreich ist und wann nicht.

Eltern-Impuls

Sprechen Sie über KI wie über ein neues Haustier

Eine gute Metapher, um mit Kindern über KI zu sprechen, ist diese:

„KI ist wie ein Papagei: Sie hört alles, merkt sich viel – und sagt manchmal Sachen, die sie nicht versteht.“

Das Bild hilft Kindern (und Erwachsenen), zu begreifen: KI wirkt lebendig – ist aber nicht klug im menschlichen Sinn. Sie wiederholt und kombiniert Dinge – oft sehr beeindruckend, aber ohne eigenes Bewusstsein. Deshalb braucht es Menschen, die Verantwortung übernehmen – **wie bei einem echten Haustier.**

Infobox

Wussten Sie schon...?

- Der Sprachassistent Alexa speichert standardmäßig alle Fragen und Antworten – und Eltern können diese im Amazon-Konto nachlesen.
- YouTube nutzt mehr als 80 verschiedene Faktoren, um Kindern neue Videos vorzuschlagen – auch, wenn sie gerade nur ein Video angeschaut haben.
- Kinder, die wissen, **dass** eine KI eine Maschine ist, verhalten sich vorsichtiger – das zeigen Studien aus den USA und Skandinavien.

Kapitel 2: Wie KI das Lernen verändert – Chancen und Herausforderungen in der Schule

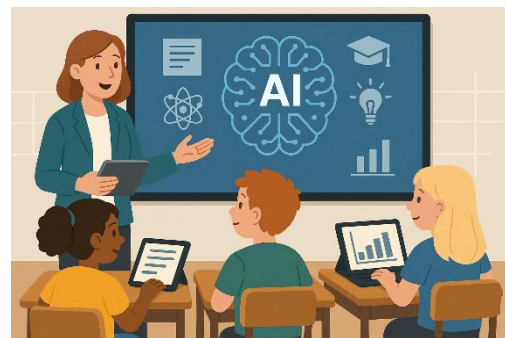
Digitale Lernumgebungen im Wandel

Die Schule hat sich verändert – und sie verändert sich weiter. Immer mehr Schulen setzen digitale Medien ein, von Tablets im Unterricht bis zu digitalen Klassenbüchern. Doch was vielen nicht auffällt: Auch Künstliche Intelligenz (KI) ist bereits Teil dieser Entwicklung.

Ein Blick auf andere europäische Länder zeigt, wie unterschiedlich KI bereits heute im Bildungsbereich eingesetzt wird – sowohl als Lernwerkzeug als auch als Lerninhalt:

- **Estland** gehört zu den digitalen Vorreitern Europas. Hier lernen Schüler:innen bereits ab der Grundschule spielerisch die Grundlagen von Algorithmen und Programmierung. In weiterführenden Schulen wird KI systematisch im Informatikunterricht behandelt – nicht nur technisch, sondern auch kritisch: Welche Daten nutzen KIs? Wie funktioniert maschinelles Lernen? Und was bedeutet das für Privatsphäre und Meinungsbildung?
- **Finnland**, bekannt für sein innovatives Bildungssystem, hat einen kostenlosen Onlinekurs namens *“Elements of AI”* entwickelt. Er richtet sich zwar an die Allgemeinbevölkerung, wird aber auch zunehmend an Schulen genutzt. Schüler:innen lernen darin, was KI leisten kann – und was nicht. Die Vermittlung technischer Grundlagen wird mit gesellschaftlichen Fragen verbunden, etwa: Welche Entscheidungen sollte eine KI treffen dürfen?
- **Österreich** fördert KI-Kompetenzen durch Pilotprojekte in Schulen. In Wien etwa wurde ein Schulversuch gestartet, bei dem KI-gestützte Lernplattformen eingesetzt werden, um individualisiertes Lernen zu ermöglichen. Gleichzeitig gibt es Workshops, in denen Jugendliche lernen, wie KI im Alltag wirkt – von Musikempfehlungen bis zu Deepfakes – und wie man solche Technologien reflektiert.

Viele Lernplattformen nutzen heute Künstliche Intelligenz, um Aufgaben individuell an den Wissensstand eines Kindes anzupassen. Eine App merkt zum Beispiel, ob ein Kind oft Fehler macht – und bietet dann einfachere Übungen an. Oder sie erkennt, wenn ein Kind besonders schnell lernt, und schlägt neue Herausforderungen vor.



Das klingt praktisch – und kann tatsächlich sehr hilfreich sein: Kinder werden gezielter gefördert, Langeweile und Überforderung können vermieden werden.

Aber es lohnt sich, auch kritisch hinzuschauen:

Lernen Kinder mit KI wirklich besser – oder besteht die Gefahr, dass sie sich zu sehr auf die Technik verlassen und weniger selbst nachdenken? Und: Was passiert mit all den Daten, die solche Systeme sammeln?

Um passgenaue Lernangebote zu machen, erfassen viele Plattformen sehr detailliert, wie Kinder arbeiten: Wie lange sie für eine Aufgabe brauchen, wo sie Fehler machen, wie oft sie üben – und teilweise auch, wie sie auf Feedback reagieren. Diese Lernprofile können äußerst sensibel sein.

Was heute der personalisierten Förderung dient, könnte in Zukunft auch anders genutzt werden: Etwa bei Bewerbungen für weiterführende Schulen, Universitäten oder sogar bei der Einschätzung von "Lernpotenzial". In vielen Ländern ist das noch nicht geregelt – der Datenschutz hinkt der technischen Entwicklung oft hinterher.

Für Eltern bedeutet das: Es lohnt sich, genau hinzuschauen, welche Plattformen die Schule nutzt – und wie transparent diese mit Daten umgehen. Seriöse Anbieter geben klar an, welche Daten gespeichert werden, wie lange, und wofür.

Tipp: Fragen Sie ruhig nach – bei der Schule oder direkt beim Anbieter. Und sprechen Sie mit Ihrem Kind darüber, wie wichtig es ist, auch mit KI „mitzudenken“ – denn keine App kann das eigene Urteilsvermögen ersetzen.

Von ChatGPT bis Mathe-Apps: KI als Hilfe oder Hindernis beim Lernen?

Kinder begegnen KI beim Lernen heute in vielen Formen:

- **Textgeneratoren** wie ChatGPT schreiben Aufsätze, Zusammenfassungen oder sogar Gedichte.
- **Mathe-Apps** lösen Aufgaben und erklären die Rechenwege.
- **Sprachlern-Programme** erkennen Aussprache und geben Tipps zur Verbesserung.
- **Plattformen für Nachhilfe** (z. B. sofatutor, Anton, simpleclub) passen das Lernmaterial an die Stärken und Schwächen der Kinder an.

Doch wie sieht der Einsatz solcher KI-gestützter Tools in anderen europäischen Ländern aus?

- **Finnland** setzt bei der Förderung digitaler Kompetenzen auf einen niedrigschwelligen Zugang für alle: Die Plattform *Oppimisen palvelut* (Lernservices) bietet KI-unterstützte Übungen, die sich am individuellen Lernverhalten orientieren. Gleichzeitig wird der kritische Umgang mit digitalen Tools bereits im Lehrplan verankert – zum Beispiel: *Darf ich einen Textgenerator für meine Hausaufgaben nutzen? Und wie erkenne ich, ob eine KI richtig liegt?*
- **Niederlande** haben KI-gestützte Lernplattformen wie *Snappet* in vielen Grundschulen im Einsatz. Diese passen den Schwierigkeitsgrad laufend an das Lernverhalten des Kindes an. Die Lehrkraft erhält in Echtzeit Rückmeldungen über Lernfortschritte – kann also gezielt unterstützen, wo Hilfe gebraucht wird.
- **Frankreich** testet derzeit eine nationale KI-gestützte Nachhilfeplattform (*MIA – Mon IA*), die vor allem Kinder mit Lernrückständen fördern soll. Sie analysiert anonymisiert Leistungsdaten und schlägt passende Übungseinheiten vor – mit einem klaren Fokus auf Datenschutz: Die Plattform läuft über staatliche Server, und Daten dürfen nicht zu kommerziellen Zwecken verwendet werden.

Diese Beispiele zeigen: KI ist in vielen europäischen Ländern längst Teil des Schulalltags – mal stärker auf personalisiertes Lernen ausgerichtet, mal als Begleiter zur Förderung von Chancengleichheit. Entscheidend ist dabei immer die Frage: Wird die KI zum Werkzeug für mehr Bildungsgerechtigkeit – oder zum Ersatz für pädagogische Beziehungen?

Der Einsatz von KI kann sehr hilfreich sein – wenn die Kinder verstehen, *was* die KI macht. Aber viele nutzen die Programme, **ohne darüber nachzudenken**. Ein Klick, ein Text – fertig. Und so passiert es schnell, dass die KI mehr denkt als das Kind. Das ist dann keine Unterstützung mehr, sondern **eine Verführung zur Bequemlichkeit**.

Was Eltern wissen und besprechen sollten

Als Eltern stellt man sich schnell die Frage:

„Ist das noch Lernen – oder schon Schummeln?“

Die Antwort liegt oft dazwischen. KI kann eine sinnvolle Hilfe sein, **wenn sie richtig eingesetzt wird**. Doch dazu braucht es klare Regeln – und offene Gespräche.

Fragen, die Eltern mit ihren Kindern besprechen sollten:

- Hast du die Aufgabe selbst verstanden – oder nur abgeschrieben?
- Kannst du erklären, was die KI dir gesagt hat?
- Hättest du die Aufgabe auch ohne KI lösen können?
- Wann hilft dir die KI wirklich – und wann nimmt sie dir das Lernen ab?

Diese Fragen helfen Kindern, Verantwortung für ihren Lernprozess zu übernehmen – und die KI als Werkzeug zu sehen, nicht als Abkürzung.

Tipp für Eltern: Wer sich unsicher ist, wie man solche Gespräche führen oder den KI-Einsatz einschätzen kann, findet Unterstützung z. B. bei **www.klicksafe.de**. Die Plattform bietet Orientierung zu digitalen Medien – auch im Bereich Künstliche Intelligenz.

Fallbeispiel

Tim und die schlaunen Antworten

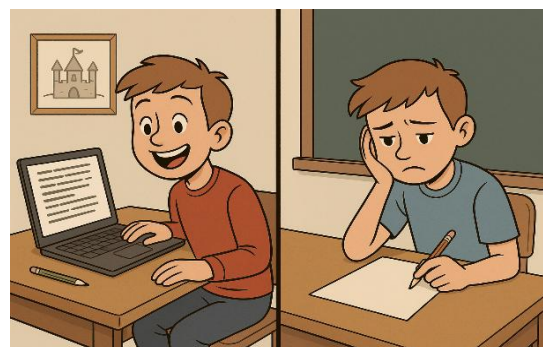
Tim ist 12 Jahre alt. Seine Lehrerin gibt der Klasse die Aufgabe, eine Fantasiegeschichte zu schreiben. Tim hat keine Lust – und öffnet ChatGPT. Nach ein paar Sekunden hat er eine perfekte Geschichte. Die Rechtschreibung stimmt, die Handlung ist spannend, das Ende rund.

Seine Eltern sind erstaunt, als sie den Text lesen – sie wussten gar nicht, dass Tim so gut schreiben kann. Doch als sie ihn fragen: „Wie bist du auf die Idee gekommen?“, wird Tim still. Er kann nichts dazu sagen.

Ein paar Tage später gibt es eine Klassenarbeit – diesmal ohne Hilfe. Tim schreibt kaum etwas auf. Die Lehrerin wird misstrauisch und bittet die Eltern zum Gespräch. Gemeinsam stellen sie fest:

Tim kann viel weniger, als seine Aufgaben vermuten lassen.

Jetzt geht es nicht mehr um die KI – sondern um Tims Selbstvertrauen. Er hat sich abhängig gemacht. Und jetzt traut er sich nichts mehr zu.



Übung

Gemeinsam mit und ohne KI lernen

Diese Übung zeigt Kindern, wie es sich anfühlt, *selbst zu denken* – und wann eine KI wirklich hilfreich ist.

1. Schritt: Sucht euch eine reale Aufgabe aus der Schule.

Zum Beispiel:

- Eine Rechenaufgabe
- Einen kurzen Text zum Schreiben
- Eine Vokabelübersetzung
- Eine Sachfrage (z. B. „Was ist Photosynthese?“)

2. Schritt: Löst die Aufgabe zuerst selbst.

Redet dabei gemeinsam. Überlegt, probiert aus, macht Fehler. Notiert die Lösung auf Papier.

3. Schritt: Gebt jetzt dieselbe Aufgabe in eine KI ein.

Zum Beispiel bei ChatGPT, einer Mathe-App oder einer Übersetzungsseite.

4. Schritt: Vergleicht beide Wege.

- Was war besser?
- Wo habt ihr mehr gelernt?
- Was hat sich richtiger angefühlt?

5. Schritt: Sprecht über das Ergebnis.

- Was war der Unterschied zwischen *verstehen* und *einfach bekommen*?

Diese Übung stärkt die Fähigkeit zur Selbstreflexion – und hilft Kindern, die KI klug zu nutzen, aber nicht zu missbrauchen.

Eltern-Impuls

Lernen ist nicht gleich „richtig machen“

In der Schule geht es oft darum, die „richtige Antwort“ zu finden. Aber: **Lernen heißt nicht nur, richtig zu antworten – sondern zu verstehen, zu üben, Fehler zu machen, zu wachsen.** Wenn KI sofort das Richtige liefert, nehmen wir Kindern oft genau diesen Lernweg ab.

Deshalb: Ermutigen Sie Ihr Kind zum **Selberdenken**. Loben Sie das **Probieren**. Und zeigen Sie, dass Fehler normal sind – und wichtig.

Digitale Familienregel

KI darf helfen – aber nicht denken

Viele Familien finden es hilfreich, **gemeinsame Regeln** für den Umgang mit KI zu formulieren.

Tipp

Kinder dürfen und sollen merken, dass KI eine Hilfe sein kann – aber dass sie **selbst** die Kontrolle behalten sollten.

Infobox

Wussten Sie schon...?

- Studien zeigen: Schüler*innen, die KI als Ergänzung nutzen, lernen mehr – aber nur, wenn sie verstehen, **wie** die KI zu ihren Ergebnissen kommt.
- Viele Lehrkräfte erkennen KI-generierte Texte nur schwer – erst, wenn Kinder sie **nicht erklären können**, fällt es auf.
- In Estland gibt es bereits Grundschulunterricht über KI – dort lernen Kinder, wie Maschinen „denken“, was sie können und wo ihre Grenzen liegen
- In vielen Lern-Apps ist nicht klar erkennbar, welche Inhalte von KI erstellt wurden und welche von Menschen.
- Studien zeigen: Kinder lernen besser, wenn sie Fehler selbst entdecken, statt nur Feedback zu erhalten.
- In skandinavischen Ländern – etwa in Finnland – wird KI bewusst im Unterricht thematisiert: Schülerinnen und Schüler lernen dort nicht nur mit KI, sondern auch über KI – z. B. wie sie funktioniert, wo ihre Grenzen liegen und wie man sie kritisch hinterfragt.
- Lehrkräfte erhalten dafür spezielle Fortbildungen, oft organisiert durch staatlich unterstützte Initiativen oder Universitäten. So entsteht ein bewusster und reflektierter Einsatz im Klassenzimmer.

Kapitel 3: Medienkompetenz stärken – wenn KI die Wirklichkeit verändert

Wie KI unsere Sicht auf die Welt beeinflusst

Stellen Sie sich vor, Ihr Kind sieht jeden Tag Videos, die sagen: „Das stimmt – das ist echt.“ Doch was, wenn diese Videos gefälscht sind? Oder nur das zeigen, was zu den bisherigen Interessen passt?

Künstliche Intelligenz spielt heute eine entscheidende Rolle bei der Frage: **Was sehen Kinder im Internet – und was nicht?**

Ob auf YouTube, TikTok, Instagram oder in Nachrichten-Apps: KI-gesteuerte **Algorithmen** entscheiden, welche Inhalte vorgeschlagen werden. Sie analysieren, was Kinder mögen, wie lange sie schauen, worauf sie klicken – und bieten dann noch mehr davon an. Das nennt man eine **Filterblase**: Eine Welt, in der man fast nur das sieht, was man schon kennt oder mag.



Was harmlos klingt, kann gefährlich werden – besonders, wenn es um **Falschinformationen, extreme Meinungen oder Deepfakes** geht. Deshalb ist es so wichtig, dass Kinder lernen, **zwischen Schein und Wirklichkeit zu unterscheiden**. Zusätzlich kann der eigene Horizont zufällig oder sogar mutwillig stark eingeschränkt werden.

Filterblasen, Algorithmen und Empfehlungs-Logiken

Viele Plattformen funktionieren nach demselben Prinzip: Sie zeigen den Nutzer*innen Inhalte, bei denen sie denken: „Das interessiert dich bestimmt.“ Was sich nützlich anfühlt – z. B. bei Musik oder Kochrezepten – kann zur Einengung führen, wenn es um Meinungen, Informationen oder Weltbilder geht.

Ein Beispiel:

Wenn ein Kind oft Videos über Verschwörungen klickt (aus Neugier oder Spaß), bekommt es bald *noch mehr* davon gezeigt – und immer weniger anderes. Es entsteht ein Tunnelblick. Kinder verlieren den Bezug zur Realität.

Fragen für Eltern:

- Weiß mein Kind, dass nicht alles wahr ist, was gut gemacht aussieht?
- Weiß es, dass Videos auf der Startseite **nicht zufällig** da sind?
- Kann es erkennen, wenn etwas **nur Meinung** ist – und nicht Fakt?

Deepfakes, Desinformation und Fake News erkennen

KI kann heute Videos, Fotos oder sogar Stimmen so täuschend echt fälschen, dass selbst Erwachsene Schwierigkeiten haben, sie zu erkennen. Man nennt das **Deepfakes**: KI-generierte Inhalte, bei denen z. B. eine bekannte Person etwas sagt, das sie nie gesagt hat.

Desinformation ist gezielte Täuschung: Ein Bild, eine Nachricht oder ein Video, das manipuliert wurde, um Angst zu machen, Menschen zu verunsichern oder politische Meinung zu beeinflussen.

Kinder sehen solche Inhalte oft zuerst auf unterhaltsamen Plattformen – in Form von Memes, Clips oder Kommentaren. Und sie glauben es, wenn niemand mit ihnen darüber spricht.

Was Kinder brauchen, ist kein Misstrauen gegenüber allem – sondern eine gesunde Skepsis.

Kritisches Denken fördern – im Gespräch und durch Übung

Medienkompetenz heißt heute: Verstehen, wie Inhalte entstehen – und sie hinterfragen können.

Dabei helfen folgende Fragen, die Eltern regelmäßig stellen können:

- Wer hat das gemacht – und warum?
- Ist das ein echter Kanal oder ein Fake?
- Gibt es eine andere Quelle, die das Gleiche sagt?
- Kann ich das überprüfen?

Solche Fragen machen Kinder nicht misstrauisch – sondern **selbstbewusst im Umgang mit Medien**. Wenn Sie mit Ihren Kindern über ihre Online-Erfahrungen sprechen möchten, können Sie die Online-Version der Karten vom Digi Ethik-Projekt erhalten. Das Spiel ist einfach und in drei Runden können Sie im Gespräch mit Ihrem Kind sehr nützliche Einblicke in die Wahrnehmung und Erfahrung des Online-Lebens gewinnen. Link zum P@th-Spiel: <https://digiethik.eu/sl/pth-play-and-think-sl/>

„So erkenne ich Desinformationen“ – mit ein paar einfachen Hinweisen, die Kindern (und Erwachsenen) helfen können, Falschinformationen zu entlarven:

- Gibt es eine nachvollziehbare Quellenangabe?
- Klingt es zu extrem, um wahr zu sein?
- Wird es häufig geteilt, aber nie richtig erklärt oder belegt?

Solche konkreten Anhaltspunkte machen die abstrakte Idee von „Desinformation“ greifbarer und geben Kindern Werkzeuge an die Hand, mit denen sie sich in der digitalen Welt sicherer bewegen können.

Fallbeispiel

Emil glaubt einem gefälschten Video

Emil ist 13. Er sieht auf TikTok ein Video, in dem ein Politiker sagt: „Wir schaffen Weihnachten ab.“ Das Video sieht echt aus, mit Nachrichtensprecher, Logo und allem Drum und Dran.

Er ist empört. Seine Freunde auch. Sie teilen es, kommentieren es – und glauben es.

Seine Mutter sieht das Video zufällig, als Emil ihr begeistert davon erzählt. Sie merkt: Irgendetwas stimmt nicht. Gemeinsam recherchieren sie – und finden heraus: Das Video ist ein Deepfake. Der Politiker hat das nie gesagt. Das Video wurde mit KI gefälscht, um Empörung auszulösen.

Emil ist zuerst beschämt – dann interessiert. Er möchte wissen, wie man sowas macht. Und vor allem: Wie man sowas **erkennt**.

Es gibt eine ganze Reihe von Videos, die erklären, wie Deepfakes erstellt werden. Wir haben für Sie folgendes ausgewählt, das Schritt für Schritt erklärt, wie künstliche Intelligenz lernt und Deepfakes erstellt:



<https://www.youtube.com/watch?v=HJMX9n5mFSM>

Übung

Echt oder falsch? Der Video-Check

Ziel: Kinder lernen, digitale Inhalte kritisch zu prüfen.

1. Schritt: Zwei Videos vergleichen

Sucht gemeinsam:

- ein echtes Video (z. B. eine Nachrichtensendung oder einen Kinderkanal)
- ein manipuliertes oder inszeniertes Video (z. B. ein Werbeclip, ein Sketch oder ein KI-generiertes Beispiel)

2. Schritt: Gemeinsam analysieren

Fragt euer Kind:

- Wer spricht da? Ist das eine echte Person?
- Gibt es ein Impressum oder eine Quelle?
- Was fällt auf? Was wirkt übertrieben oder „zu glatt“?

Hinweis für Eltern und pädagogische Fachkräfte:

Die folgende Infografik bietet einfache und praktische Tipps, wie Kinder (aber auch Erwachsene!) falsche oder irreführende Informationen im Internet erkennen können. Sie wurde speziell für den Bildungsbereich aufbereitet. Diese Kriterien können in der Übung „Echt oder falsch?“ gemeinsam mit den Kindern reflektiert und angewendet werden.



3. Schritt: Gemeinsam ein Info-Quiz machen

Auf Plattformen wie klicksafe.de oder internet-abc.de gibt es Quizformate, die Kinder trainieren, echte und gefälschte Informationen zu unterscheiden.

Wenn Sie möchten, können Sie auch das Spiel „Know Fake“ spielen, bei dem Sie spielerisch bestimmte Begriffe und Inhalte von Fake-Informationen kennenlernen. Sie können diese auch mit Ihren Kindern besprechen und gemeinsam lernen. Das Spiel ist auf der KNOW FAKE-Projektwebsite verfügbar: <https://knowfake.eu/de/know-fake-online-spielen/>

Eltern-Impuls

Sprechen Sie über Medien wie über Ernährung

Genauso wie Kinder lernen, dass Süßigkeiten lecker sind, aber nicht satt machen, können sie lernen:

Nicht alles, was unterhaltsam ist, ist auch wahr.

Sagen Sie zum Beispiel: „Was wir sehen, ist oft wie ein verpacktes Bonbon – außen glänzt’s, aber was ist wirklich drin?“ „Du darfst alles anschauen – aber du musst nicht alles glauben.“

So vermitteln Sie Haltung – ohne zu verbieten.

Infobox

Wussten Sie schon...?

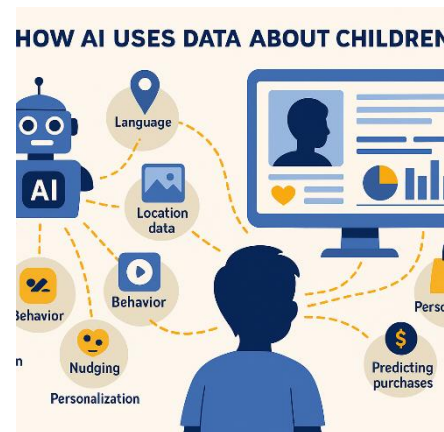
- Mehr als 80 % aller Videos auf TikTok werden über einen KI-Algorithmus vorgeschlagen – nicht über direkte Suche.
- Bereits 10-Jährige haben im Schnitt Zugang zu 3–5 Plattformen, auf denen Desinformation vorkommt.
- Studien zeigen: Kinder, die regelmäßig über Medien sprechen, sind **widerstandsfähiger gegenüber Fake News**.

Kapitel 4: Was KI über unsere Kinder weiß – und wie wir sie schützen können

Welche Daten KI sammelt – und wofür

Künstliche Intelligenz funktioniert nur, wenn sie mit vielen Daten „gefüttert“ wird. Denn KI lernt aus Beispielen – je mehr sie über Menschen, Verhalten oder Sprache erfährt, desto besser kann sie Muster erkennen, Vorhersagen treffen oder passende Inhalte anbieten. Dabei gilt: Auch wenn KIs keine echten Menschen sind, vergessen sie in der Regel nicht. Einmal gesammelte Daten bleiben oft gespeichert – manchmal jahrelang.

Gerade Kinder und Jugendliche sind eine besonders interessante Zielgruppe für viele KI-gestützte Anwendungen: Sie nutzen Geräte intensiv, klicken neugierig, interagieren schnell – und hinterlassen dabei eine Vielzahl an Spuren. Vielen ist nicht bewusst, wie viele Informationen sie dabei preisgeben – und wie daraus digitale Profile entstehen, die Rückschlüsse auf ihre Persönlichkeit, Vorlieben und Schwächen zulassen.



Typische Daten, die von KI-Anwendungen gesammelt werden, sind unter anderem:

- Sprache: z. B. über Sprachassistenten wie Alexa, Siri oder Google Assistant. Was gesagt wird, wird oft gespeichert – inklusive Hintergrundgeräusche.
- Bewegungsdaten: z. B. durch Standortdienste oder GPS. So lässt sich verfolgen, wo sich ein Kind aufhält oder regelmäßig aufhält.
- Suchbegriffe und Klickverhalten: Alles, was gesucht, angeklickt oder geöffnet wird, gibt Hinweise auf Interessen, Alter oder Stimmung.
- Nutzungsverhalten in Spielen und Apps: Wie lange ein Kind spielt, welches Level es erreicht, welche Emojis es verwendet – all das sind wertvolle Daten für KI.
- Bilder, Videos, Sprache: KI kann Gesichter erkennen, Stimmen analysieren oder sogar Emotionen aus Mimik oder Tonfall ableiten.

Diese Daten werden meist nicht lokal auf dem Gerät gespeichert, sondern an Server gesendet – oft ins Ausland, etwa in die USA. Dort landen sie bei großen Technologie-Konzernen, die daraus umfangreiche Nutzerprofile erstellen: Diese „digitalen Zwillinge“ verraten nicht nur, was ein Kind gerne sieht oder spielt, sondern manchmal auch, was es fürchtet, wie es sich fühlt oder wo es besonders leicht beeinflussbar ist.

Künstliche Intelligenz nutzt diese Profile, um:

- Inhalte zu personalisieren: z. B. in Video-Apps, bei Werbung oder Empfehlungen.
- Kaufverhalten vorherzusagen: z. B. durch gezielte Produktempfehlungen oder In-App-Käufe.
- Verhalten zu beeinflussen: z. B. durch „nudging“ (kleine psychologische Schubser), die Kinder länger in einer App halten oder zu bestimmten Entscheidungen lenken.

Warum das problematisch ist:

Kinder sind besonders schützenswert – nicht nur, weil sie jünger sind, sondern weil sie sich in einer entscheidenden Phase ihrer Entwicklung befinden. Wenn KI früh beginnt, sie in bestimmten Bahnen zu lenken, kann das Auswirkungen auf ihre Selbstwahrnehmung, Entscheidungsfreiheit oder Mediennutzung haben.

Hinzu kommt: Kinder können die langfristigen Folgen ihrer Datenspuren noch nicht überblicken. Sie geben persönliche Informationen oft spontan und unbedacht preis – und erkennen nicht, wie dauerhaft und weitreichend diese Daten verarbeitet werden können.



Deshalb ist Datenschutz bei Kindern keine technische Nebensache, sondern ein grundlegendes Kinderrecht – es schützt ihre Privatsphäre, ihre Freiheit und ihre Würde. Die EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) erkennt das an: Kinder genießen besonderen Schutz. Doch die Realität digitaler Anwendungen hinkt diesem Anspruch oft hinterher – nicht alle Anbieter halten sich konsequent daran, und viele Datenreisen bleiben für Eltern undurchsichtig.

Wem gehört eigentlich was? – Urheberrecht und KI

Wenn Kinder mit KI-Anwendungen schreiben, malen, komponieren oder Videos erstellen, entsteht oft Beeindruckendes. Doch eine wichtige Frage bleibt: Wem gehört das eigentlich?

Beim klassischen Urheberrecht gilt: Wer ein Werk selbst erschafft – also zum Beispiel einen Text schreibt oder ein Bild malt – hat die Rechte daran. Diese schützen vor Nachahmung oder ungewollter Weiterverbreitung. Doch bei KI wird es komplizierter: Wenn eine App das Bild „malt“ oder einen Text generiert, ist rechtlich oft unklar, ob und wer das Urheberrecht besitzt – das Kind, die App oder der Anbieter der KI.

Wichtig zu wissen:

- KI-generierte Inhalte sind oft nicht automatisch urheberrechtlich geschützt.
- Manche KI-Tools behalten sich in ihren Nutzungsbedingungen Rechte an den Inhalten vor – ohne dass Kinder (oder Eltern) das merken.
- Werden fremde Bilder, Musik oder Texte ohne Erlaubnis verwendet (z. B. durch KI-Bildgeneratoren), kann das rechtlich problematisch werden – auch für Nutzer*innen.

Was Eltern beachten können:

- Kinder sollten lernen, bewusst mit fremden Inhalten umzugehen – also nicht einfach alles kopieren oder veröffentlichen.
- Bei der Nutzung von KI-Werkzeugen ist es sinnvoll, auf Anbieter zu achten, die klar und transparent mit Urheberrechten umgehen.
- Wenn Kinder ihre Werke veröffentlichen (z. B. auf Social Media), sollte immer überlegt werden: Ist das selbst gemacht – oder stammt ein Teil von der KI?

- Urheberrecht klingt trocken, schützt aber kreative Leistungen – und hilft Kindern, ein Gefühl dafür zu entwickeln, was „echt“ selbst gemacht ist, und was nicht.

URheberRECHT BEI KI – WER DARF WAS?

BEISPIEL	Wer hat die Rechte?	Was sollte man beachten?
Kind malt ein Bild MIT STIFTEN ODER AM TABLET	Das Kind	Voller Urheberrechtsschutz – das Werk gehört dem Kind.
Kind erstellt ein Bild mit einer KI-app (Z. B. AUS EINEM TEXTBEFEHL WIE „MALE EINEN DRACHEN“)	<i>Unklar</i> – oft keine Urheberrechte	Je nach AGB kann die KI-Firma Rechte behalten. Vorsicht bei Veröffentlichung.
KIND REMIXT EINEN SONG MIT KI-TOOL	Oft rechtlich problematisch	Fremde Musik ist oft urheberrechtlich geschützt – Remix kann gegen Rechte verstoßen.
KI schreibt einen Aufsatz oder ein Gedicht FÜR EIN SCHULPROJEKT	Meist kein Urheberrecht – da keine menschliche Schöpfung	Als Hilfe okay – aber Kinder sollen lernen, selbst zu schreiben. Immer offenlegen!
KIND GESTALTET EIGENES SPIEL MIT KI-UNTERSTÜTZUNG	Teilweise Kind, teilweise KI	Rechtlich komplex. Je mehr Eigenleistung, desto eher entsteht ein Schutz.

Tipp: Sprechen Sie mit Ihrem Kind über den Umgang mit persönlichen Daten – z. B. warum man nicht überall Namen, Fotos oder Aufenthaltsorte teilen sollte.

Stimmen, Bilder, Standorte: Unsichtbare Risiken

Viele Kinder nutzen Apps mit Kamera, Mikrofon oder Standort-Freigabe – ohne zu wissen, dass sie dabei persönliche Daten preisgeben.

Beispiele für unsichtbare Datenfallen:

- Eine Spiele-App bittet um Mikrofon-Zugriff – um „Soundeffekte aufzunehmen“. In Wahrheit kann sie Gespräche mithören.
- Eine Taschenlampen-App fragt nach Standortdaten – obwohl das technisch völlig unnötig ist.
- Ein KI-Chatbot bittet Kinder, ihren Namen, ihr Alter und ihre Hobbys einzugeben – unter dem Vorwand, ein „persönliches Erlebnis“ zu schaffen.

Viele dieser Abfragen wirken harmlos. Doch KI-Systeme kombinieren diese Informationen – und erstellen daraus **ein digitales Spiegelbild** des Kindes.

Wie Eltern Kinder schützen können, ohne Angst zu machen

Kinder brauchen keine Angst – sie brauchen Wissen und **klare Orientierung**. Statt mit Verboten zu arbeiten, hilft es, gemeinsam Regeln zu entwickeln und zu erklären, **warum** bestimmte Dinge problematisch sind.

Konkrete Tipps:

- Überprüfen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind die **App-Berechtigungen** auf dem Handy oder Tablet.
- Erklären Sie, warum **manche Daten privat sind** – z. B. Name, Adresse, Schule, Stimme, Gesicht.
- Sagen Sie nicht nur „Nein“, sondern:
„Ich will dich schützen, nicht kontrollieren.“

Gute Regeln helfen dabei:

- Keine Standortfreigabe bei Spielen.
- Kein Profilfoto mit Gesicht bei unbekanntem Plattformen.
- Kein echtes Geburtsdatum oder voller Name bei Registrierung.
- Mehrere E-Mail-Adressen für verschiedene Zwecke verwenden (z.B. eine offizielle für Kommunikation z.B. mit Arbeitgeber/Behörden und eine anonyme für Freizeithemen).

Wenn Kinder verstehen, **was sie schützen**, machen sie gern mit.

Fallbeispiel

Sophia und der neugierige Chatbot

Sophia ist 10 Jahre alt. Sie spielt gern auf einer App, in der sie mit einem freundlichen, comicartigen Bot sprechen kann. Der Bot fragt:

„Wie heißt du?“

„Was machst du gern?“

„Wo gehst du zur Schule?“

Sophia gibt ehrlich Antwort – sie fühlt sich sicher. Der Bot lobt sie, stellt weitere Fragen, macht Komplimente. Sophia beginnt, dem Bot ihre Sorgen zu erzählen: dass sie manchmal allein ist, dass sie Streit mit einer Freundin hatte.

Ihre Eltern merken davon nichts – bis sie einen Hinweis im App-Store sehen: „Nicht für Kinder unter 13“. Sie lesen nach und finden heraus: Die App speichert **alle Chats**. Die Eltern merken, dass sie immer mehr Werbung bekommen für Dinge die Sophia vermeintlich mag.

Sophia ist schockiert. Sie sagt:

„Ich dachte, das war mein Freund.“



Übung

Datenschutz-Detektive – Was darf ich teilen?

Diese Übung hilft Kindern, den Unterschied zwischen „öffentlich“ und „privat“ zu erkennen.

1. Schritt: Gemeinsam Begriffe sammeln: Schreibt Begriffe auf kleine Kärtchen:

- Vorname
- Nachname
- Geburtsdatum
- Schule
- Lieblingsfarbe
- Passwort
- Foto mit Gesicht
- Wohnort
- Name von Haustier

2. Schritt: Sortieren: Legt zwei Bereiche auf den Tisch:

„Darf ich teilen“ und „Lieber für mich behalten“

Lassen Sie Ihr Kind entscheiden, welche Kärtchen wohin gehören – und begründen.

3. Schritt: Austausch Sprecht über:

- Warum manche Infos harmlos sind – und andere nicht.
- Warum Apps manchmal lügen („Wir brauchen das für dein Erlebnis“).
- Was passieren kann, wenn zu viele Infos preisgegeben werden.

Tipp:

Gestalten Sie gemeinsam eine kleine **Datenschutz-Ampel**:



Nie teilen



Nur mit Rücksprache



Unbedenklich

Eltern-Impuls

Privatsphäre beginnt im Kleinen

Viele Kinder glauben: „Ich habe doch nichts zu verbergen.“

Aber: Jedes Kind hat ein Recht auf **Privatsphäre** – genau wie auf ein eigenes Zimmer oder ein geheimes Tagebuch.

Sagen Sie zum Beispiel:

„Deine Daten sind wie deine Gedanken – sie gehören dir.“

„Manche Dinge erzählt man nicht jedem – auch nicht dem Handy.“

So helfen Sie, ein Gespür für Grenzen zu entwickeln – ohne Angst zu machen.

Infobox

Wussten Sie schon...?

- Sprachassistenten wie Alexa oder Siri speichern standardmäßig **alle Sprachbefehle** – auch die von Kindern.
- Die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) der EU schützt **besonders Kinder** – aber viele Apps halten sich nicht daran.
- KI-gestützte Werbesysteme erkennen Alter, Interessen und Stimmung – oft nur durch Klicks und Emojis.

Kapitel 5: KI und Ethik – Was ist richtig, was ist fair?

Können Maschinen moralisch handeln?

Künstliche Intelligenz kann viel: rechnen, analysieren, erkennen, sogar sprechen. Aber eines kann sie **nicht**: moralisch handeln. KI hat kein Gewissen, kein Mitgefühl, keine Werte. Sie entscheidet nicht aus Verantwortung – sondern nach Zahlen, Regeln und Wahrscheinlichkeiten.

Das bedeutet: wenn eine KI etwas entscheidet – z. B. welche Bewerbung „gut aussieht“ oder welche Kinder besonders „lernfähig“ wirken – dann tut sie das **auf Basis von Daten, nicht auf Basis von Gerechtigkeit**. Wenn diese Daten voreingenommen sind, ist es die Entscheidung der KI auch.

Darum ist Ethik so wichtig. Sie hilft Kindern zu verstehen:

- Wo sind Grenzen?
- Was ist fair?
- Was darf Technik – und was darf sie nicht?



Vorurteile, Diskriminierung und Verantwortung

Künstliche Intelligenz ist nicht „neutral“. Sie übernimmt das, was sie gelernt hat. Und wenn sie aus Texten, Bildern oder Videos lernt, die Vorurteile enthalten, **verstet** sie diese nicht – sie **kopiert** sie.

Beispiele:

- Eine Bilder-KI erkennt bei einem Mann mit Anzug eher den „Chef“ – bei einer Frau mit Kindern eher die „Mutter“.
- Eine Sprach-KI empfiehlt bei bestimmten Namen häufiger niedrigere Schulformen – weil sie das aus alten Daten „gelernt“ hat.
- Eine Übersetzungs-KI schreibt „Der Arzt – die Krankenschwester“, obwohl das Geschlecht nicht vorgegeben war.

Kinder sollten verstehen:

„Wenn eine Maschine etwas sagt, ist das nicht automatisch richtig – oder gerecht.“

Und sie dürfen fragen:

„Wer hat diese KI programmiert? Und welche Werte stecken da drin?“

Wertebildung im digitalen Zeitalter

Kinder entwickeln ihr Wertgefühl durch Vorbilder, Gespräche und Erfahrungen. In einer Welt mit KI braucht es neue Fragen:

- Was ist Respekt – auch im Chat?

- Was darf man sagen – was nicht?
- Was ist ein Scherz – und was verletzend?
- Wie verhalte ich mich, wenn jemand mit einer KI bloßgestellt wird?

Ethik ist kein Schulfach, das man abhaken kann – es ist eine Haltung. Und sie entsteht zu Hause. Durch Zuhören, Nachfragen, und durch die klare Botschaft: „Nur weil man etwas kann, heißt das nicht, dass man es tun darf.“

Fallbeispiel

Emilia entdeckt eine Ungerechtigkeit im Spiel

Emilia ist 13 und begeistert sich fürs Programmieren. Mit Unterstützung einer Künstlichen Intelligenz entwickelt sie ihr erstes eigenes Abenteuerspiel. In diesem Spiel soll die KI automatisch erkennen, ob eine Spielfigur „hilfreich“ oder „gefährlich“ ist – basierend auf deren Aussehen.

Zunächst scheint alles zu funktionieren. Doch nach einigen Tests fällt Emilia etwas Seltsames auf: Figuren mit dunklerer Hautfarbe oder ernsten Gesichtszügen werden auffallend oft als „gefährlich“ eingestuft – auch wenn sie im Spiel eigentlich gar nichts Bedrohliches tun.

Emilia ist verwundert – das war nicht ihre Absicht. Sie beginnt zu fragen: „Warum bewertet die KI diese Figuren so? Woher kommt diese Einschätzung?“

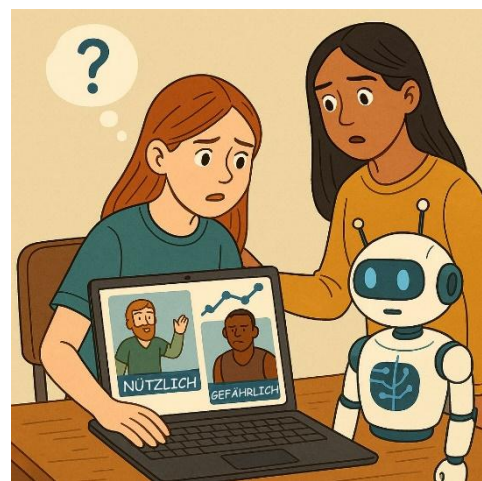
Gemeinsam mit ihrer älteren Schwester geht sie der Sache auf den Grund. Sie erfahren: Die KI wurde mit riesigen Mengen an Bildern aus dem Internet trainiert – und viele dieser Bilder spiegeln unbewusste Vorurteile wider.

Emilia ist schockiert.

„Das ist ungerecht“, sagt sie. „Ich will nicht, dass meine KI solche Vorurteile übernimmt.“

Also beginnt sie, eigene, ausgewogene Bilddaten in das System einzupflegen – und nach und nach verändern sich die Ergebnisse. Die KI trifft fairere Entscheidungen.

So erkennt Emilia: Künstliche Intelligenz kann zwar Vorurteile übernehmen – aber man kann sie auch so trainieren, dass sie gerechter wird.



Übung

Was würdest du tun? Digitale Dilemma-Geschichten

Diese Übung bringt Kinder spielerisch mit ethischen Fragen in Berührung.

1. Schritt: Dilemma-Geschichten vorlesen

Wählt eine der folgenden Situationen und lest sie gemeinsam:

Beispiel 1:

„Eine Freundin zeigt dir ein KI-generiertes Bild von einer Mitschülerin – mit einem Lachfilter. Es sieht komisch aus. Alle lachen. Sie will es teilen. Was tust du?“

Beispiel 2:

„Du hast mit ChatGPT einen super Aufsatz geschrieben – aber du sollst ihn als eigene Arbeit abgeben. Niemand würde es merken. Was machst du?“

Beispiel 3:

„Du findest ein Deepfake-Video eines Influencers – er sagt böse Dinge. Es wirkt echt. Du willst es weiterleiten. Was denkst du dabei?“

2. Schritt: Nachdenken und Reden Fragt:

- Was fühlt sich richtig an?
- Was würde dir helfen, die richtige Entscheidung zu treffen?
- Wer wäre betroffen – und wie?

3. Schritt: Eigene Dilemmageschichten erfinden

Kinder dürfen sich selbst kleine Geschichten ausdenken – mit einer kniffligen Entscheidung. Gemeinsam könnt ihr überlegen:

Wie kann man sich in digitalen Situationen fair, mutig und verantwortungsvoll verhalten?

Eltern-Impuls

Technische Intelligenz braucht menschliche Haltung

Erklären Sie Ihrem Kind:

- „KI kann rechnen – aber sie kann nicht fühlen, was richtig oder falsch ist.“
- „Technik kann dir helfen zu entscheiden – aber sie darf dir das Denken nicht abnehmen.“
- „Nicht alles, was möglich ist, ist auch fair oder richtig.“
- „KI weiß nicht, wie es ist, traurig, wütend oder verliebt zu sein.“
- „Wenn eine Maschine entscheidet, musst du trotzdem fragen: Ist das gerecht?“
- „Es ist okay, Technik zu nutzen – aber du bleibst für deine Entscheidungen verantwortlich.“
- „KI kann nur das lernen, was Menschen ihr vormachen – also muss der Mensch zuerst fair sein.“
- „Frage immer: Wer hat der KI beigebracht, so zu urteilen – und mit welcher Absicht?“
- „Wenn du Ungerechtigkeit in der Technik entdeckst, darfst du sie hinterfragen – und ändern.“

So stärken Sie Ihr Kind als **handelnden Menschen** in einer digitalen Welt.

Infobox**Wussten Sie schon...?**

- KI-Systeme werden fast ausschließlich von Erwachsenen entwickelt – viele davon männlich, weiß, aus Europa oder den USA.
- Studien zeigen: Kinder, die über Gerechtigkeit und Verantwortung sprechen, **reagieren reflektierter auf KI-Inhalte**.
- Es gibt inzwischen erste Projekte, in denen Kinder selbst an „fairer KI“ mitarbeiten – zum Beispiel in den Niederlanden und Finnland.

Kapitel 6: KI in der Freizeit – Spielen, Malen, Musik machen

In der Freizeit begegnen Kinder der Künstlichen Intelligenz auf eine besonders bunte und oft spielerische Weise. Ob beim Gaming, beim Malen mit Apps oder beim Erstellen von Musik – KI-gestützte Programme können heute Bilder generieren, Melodien komponieren, Geschichten erzählen oder sogar Spiele entwickeln.

Kinder erleben dabei oft echte Wow-Momente:

- „Die KI hat mein Gesicht in einen Comic verwandelt!“
- „Ich hab ein Lied gemacht – nur durch Tippen!“
- „Meine KI-Figur redet mit mir wie ein echter Mensch!“



Solche Erlebnisse machen Spaß, wecken Kreativität und bieten neue Ausdrucksformen. Aber sie bringen auch neue Fragen mit sich: Wo bleibt das Eigene? Wo beginnt die Abhängigkeit? Und wie kann man KI nutzen, ohne dass sie alles übernimmt?

Games, Apps & Co: Was Kinder stärkt – was sie hemmt

Viele Freizeitangebote, die Kinder nutzen, enthalten bereits KI – oft versteckt im Hintergrund:

- Spiele passen automatisch den Schwierigkeitsgrad an (adaptive AI)
- Avatare reagieren auf Emotionen oder Spielverhalten
- Apps bieten „intelligente“ Bildbearbeitung, automatische Comics oder Musikgeneratoren
- Chatbots führen Gespräche mit Spielcharakteren

Stärken:

- Kinder können ihre Ideen auf neue Weise ausdrücken
- Einstieg in kreative Tätigkeiten wird erleichtert
- Erfolgserlebnisse entstehen schnell – auch bei Unsicherheiten oder Barrieren

Gefahren:

- KI nimmt Kindern kreative Entscheidungen ab („Der Computer macht’s besser“)
- Kinder vergleichen sich mit „perfekten“ KI-Ergebnissen – und verlieren den Mut
- Es entsteht der Eindruck: „Ich muss gar nichts mehr können – die KI macht’s für mich“

Deshalb brauchen Kinder in der Freizeit nicht nur **digitale Möglichkeiten**, sondern auch **digitale Grenzen** – und vor allem Ermutigung zum Selbermachen.

Mit Kindern kreativ KI erleben

Der Schlüssel liegt darin, KI **nicht als Ersatz**, sondern als **Werkzeug zur Erweiterung** zu begreifen.

Eltern können das mit wenigen Fragen begleiten:

- „Wie bist du auf die Idee gekommen – und wie hat die KI dir dabei geholfen?“
- „Was hast du verändert oder verbessert, nachdem du den KI-Vorschlag gesehen hast?“
- „Gab es etwas, was du spannender fandst als das, was die KI vorgeschlagen hat?“
- „Hast du dich an irgendeiner Stelle gegen den Vorschlag der KI entschieden? Warum?“
- „Was würdest du einem Freund erklären: Was hast *du* gemacht – und was die KI?“
- „Was macht dein Ergebnis *zu deinem eigenen*?“
- „Stell dir vor, du wärst die KI – was würdest du anders machen?“
- „Hast du das Gefühl, du hast heute etwas gelernt – oder nur etwas gemacht?“
- „Wenn du das ganz alleine entwerfen würdest – ohne Computer – wie sähe es aus?“
- „Woran merkst du, dass etwas von dir stammt – und nicht von der KI?“

So bleibt die kreative Kontrolle beim Kind – und die KI wird zum echten Helfer, nicht zum Chef.

Fallbeispiel

Mia und das KI-Hörspiel

Mia ist 11. Sie liebt Geschichten. Über eine App findet sie ein Tool, mit dem sie ein eigenes Hörspiel gestalten kann – mithilfe von KI.

Sie tippt eine Idee ein: „Ein Mädchen reist mit einem Drachen zum Mond.“ Die KI ergänzt: „Der Drache ist aus Sternenstaub und hat Angst vor der Dunkelheit.“ Mia ist begeistert. Sie klickt auf „weiter“ – und die Geschichte schreibt sich von selbst. Am Ende kann sie die Stimmen sogar mit KI generieren lassen – inklusive Musik und Soundeffekten.

Doch Mia merkt bald: Eigentlich hat sie selbst nur ein paar Wörter eingegeben. Die Geschichte fühlt sich nicht *wirklich* wie ihre an. Sie beginnt nochmal – diesmal mit einem echten Notizbuch.



Sie mischt eigene Ideen mit KI-Vorschlägen – und merkt: Am besten klingt es, wenn beides zusammenkommt.

Übung

Dein KI-Kunstprojekt – Malen, Erzählen oder Coden

Ziel: Kinder erleben, wie sie mit und nicht nur durch KI kreativ sein können.

1. Projekt wählen:

- Eine Geschichte mit ChatGPT oder ähnlichem Tool schreiben
- Ein Bild mit einer KI-Bildgenerator-App entwerfen
- Einen Comic zusammenstellen (z. B. mit *StoryboardThat* oder *Canva*)

- Einen Song oder Soundtrack mit KI erzeugen (z. B. *Soundraw, Beatoven*)

Besuchen Sie beispielsweise die ChatGPT-Website, die Sie unter www.chatgpt.com erreichen, und fragen Sie das Programm: Wie spät ist es jetzt bei uns in Lissabon und New York?

Sie können auch versuchen, gemeinsam mit Ihren Kindern Musik zu komponieren. Besuchen Sie die Website www.beatoven.ai, melden Sie sich mit Ihrer E-Mail-Adresse an und fügen Sie den Text ein, der dann passend in das Lied eingepasst wird. Sie können auch unseren Beispieltext ausprobieren.

Heute ist ein wunderschöner Tag.

Heute ist ein Tag, um mit der Familie zusammen zu sein.

Heute ist ein Tag, um in der Natur spazieren zu gehen.

Heute ist einfach der schönste Tag.

2. Eigenanteil reflektieren:

Sprecht über Fragen wie:

- Was habe ich selbst beigetragen?
- Was hat mir die KI abgenommen?
- Wie fühlt sich das Ergebnis an – meins oder fremd?

3. Abschluss:

Das Projekt darf präsentiert werden – oder weiterentwickelt werden mit eigenen Ideen. Vielleicht wird aus dem KI-generierten Bild ein echtes Gemälde? Aus der Geschichte ein kleines Theaterstück?

Tipp:

Eltern dürfen mitmachen! Auch Erwachsene lernen dabei, wie faszinierend – und begrenzt – KI-Kreativität sein kann.

Eltern-Impuls

Echte Kreativität kommt aus dem Inneren

Sagen Sie Ihrem Kind:

*„Die KI kann tolle Sachen machen – aber **deine Ideen** machen sie besonders.“
„Was du fühlst, denkst und dir ausdenkst – das kann keine Maschine ersetzen.“*

So stärken Sie das Selbstwertgefühl – und machen Mut, selbst Schöpfer*in zu bleiben.

Infobox

Wussten Sie schon...?

- KI-generierte Bilder und Songs gehören oft nicht automatisch dem Kind – die Rechte liegen bei der App.
- Kreativität mit KI ist am nachhaltigsten, wenn Kinder **selbst entscheiden dürfen**, was die Maschine tun soll – und nicht nur klicken.
- Kinder, die eigene Ideen entwickeln, nutzen KI **konstruktiver und reflektierter** – das zeigen Medienpädagogik-Studien aus Österreich.

Kapitel 7: Familienregeln & digitale Balance – So gelingt der Umgang mit KI zu Hause

Warum Kinder klare Regeln brauchen – gerade im Umgang mit KI

Technik gehört für Kinder heute ganz selbstverständlich zum Alltag. Das Handy ist immer griffbereit, der Lautsprecher hört mit, die Lieblings-Apps denken mit. Doch je „intelligenter“ Geräte werden, desto **wichtiger sind menschliche Regeln** – damit Kinder sich orientieren können.

Vor allem Künstliche Intelligenz wirkt oft unsichtbar, sogar harmlos. Aber gerade, weil viele Prozesse im Verborgenen ablaufen, brauchen Kinder **klare Vereinbarungen**:

- Was ist erlaubt – was nicht?
- Wann darf KI helfen – und wann ist Schluss?
- Was mache ich, wenn mir etwas komisch vorkommt?

Regeln geben Sicherheit – keine Kontrolle. Und: Sie gelten nicht nur für Kinder. Auch Erwachsene sollten ihren Umgang mit KI bewusst gestalten. Nur dann werden wir als Eltern glaubwürdig.



Wie man sinnvolle Regeln im Umgang mit KI vereinbart

Eine Regel funktioniert nur, wenn sie gemeinsam verstanden und getragen wird. Deshalb sollten **Familienregeln zur KI-Nutzung** nicht „von oben“ kommen, sondern **gemeinsam besprochen und aufgestellt** werden.

So gelingt's:

1. **Zeitpunkt wählen:** Am besten in einem ruhigen Moment – nicht mitten im Streit über zu viel Bildschirmzeit.
 2. Fragen stellen:
 - Wann nutzt du KI-Programme oder Apps?
 - Was findest du daran gut – was stört dich?
 - In welchen Momenten brauchst du Unterstützung?
 3. Regeln formulieren, z. B.:
 - „Ich frage die KI nur, wenn ich selbst nicht weiterkomme – nicht gleich am Anfang.“
 - „Ich benutze keine KI in der Schule, ohne die Lehrkraft zu fragen.“
 - „Ich teile keine persönlichen Daten in Chatbots oder mit Apps.“
 4. **Regeln aufschreiben – gemeinsam.** Gestaltet ein Plakat oder einen Vertrag. Hängt ihn sichtbar auf, z. B. am Schreibtisch.
 5. **Regeln regelmäßig anpassen.** Technik verändert sich – also dürfen auch Regeln überarbeitet werden.
-

Vorbild sein: Eltern und ihr eigener Medienumgang

Kinder lernen am meisten durch Beobachtung. Wenn wir ständig aufs Handy schauen, Sprachassistenten unreflektiert nutzen oder uns selbst auf KI verlassen, senden wir unbewusst eine Botschaft:

„KI macht das Leben einfacher – vertrau ihr einfach.“

Deshalb ist es wichtig, **selbst bewusst mit Technik umzugehen**. Das heißt nicht, perfekt zu sein – sondern ehrlich. Sagen Sie z. B.:

- „Ich benutze eine KI, um mir Infos zu holen – aber ich prüfe sie nochmal.“
- „Ich hab heute zu viel am Handy gemacht – morgen will ich’s besser machen.“
- „Ich habe mich bei einer KI aufgeregt – weil sie Unsinn erzählt hat.“

So entsteht **ein echter Dialog auf Augenhöhe** – und Kinder merken: Erwachsene müssen auch lernen.

Tipps für einen gesunden Technik-Alltag

- **Technikfreie Zonen schaffen:** z. B. am Esstisch, im Schlafzimmer oder bei Spaziergängen.
- Bildschirmzeiten vereinbaren – auch für Erwachsene!
- **Gespräche über Gesehenes führen:** „Was war heute das Spannendste, das du im Netz erlebt hast?“
- **Fehler zulassen:** Wenn mal etwas schiefgeht, ist das ein Lernmoment – kein Grund für Strafe.
- **Neugier fördern:** Zeigen Sie echtes Interesse an dem, was Ihr Kind mit KI macht – auch wenn es „nur ein Spiel“ ist.

Übung

Unsere KI-Vereinbarung – ein Familienvertrag

Ziel: Eine persönliche, verbindliche Vereinbarung über den KI-Umgang in der Familie.

1. Gemeinsam sprechen

- Was nutzt du an KI? Was deine Eltern?
- Wann ist das okay – wann nicht?
- Was ist für jeden Einzelnen wichtig?

2. Vereinbarung schreiben (Beispiel-Vorschläge):

- Ich nutze KI nicht, um andere zu ärgern oder zu täuschen.
- Ich frage die KI, aber ich frage auch meine Eltern oder Lehrer*innen.
- Ich erkläre, wenn ich KI bei Hausaufgaben genutzt habe.
- Ich darf jederzeit sagen, wenn mir eine App ein komisches Gefühl gibt.

3. Unterschreiben und aufhängen Der Vertrag kann wie ein Poster gestaltet werden – bunt, mit Bildern oder Symbolen. Wichtig ist: **Alle unterschreiben – auch die Eltern.**

Für die Übung können wir wieder eine der kostenlosen Versionen künstlicher Intelligenz nutzen und beispielsweise Gemini von Google verwenden, das unter <https://gemini.google.com/app> verfügbar ist.

Geben Sie in „Familienvertrag abschließen“ Folgendes ein:

- wobei die folgenden Familienmitglieder sind:
- Der Vertrag sollte folgende Informationen enthalten:

Wenn alle dem Vertrag zustimmen, können Sie ihn herunterladen und ausdrucken.

Extra-Übung

Technik-Zeit vs. Familien-Zeit – ein Wochenplan

Kinder lieben Routinen. Ein Wochenplan hilft dabei, gesunde Balance zu halten.

So geht's:

1. Gemeinsam ein Blatt gestalten mit den Spalten:
Montag bis Sonntag und den Zeilen:
 - Lernzeit mit oder ohne KI
 - Kreativzeit (z. B. malen, lesen, basteln)
 - Bewegung draußen
 - Bildschirmzeit (Spiele, YouTube, TikTok etc.)
 - Familienzeit (kochen, reden, spielen, lachen)
2. Jeden Abend eintragen, wie der Tag war – oder am Anfang planen.

Mehr zu diesem Thema in im Kapitel Gestaltungsidee am Ende des Kapitels.

Ziel: Kinder sehen auf einen Blick: Es gibt **mehr im Leben als den Bildschirm** – auch wenn KI dazugehört.

Eltern-Impuls

Regeln sind Brücken, keine Mauern

Regeln sind kein Zeichen von Misstrauen – sie sind Ausdruck von Liebe. Sie helfen Kindern, **sich sicher zu bewegen**, eigene Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen.

Sagen Sie z. B.:

„Ich will nicht alles kontrollieren – ich will dich stark machen.“

„Du darfst Fehler machen – aber du sollst wissen, was dir guttut.“

„Wir lernen gemeinsam, wie man mit KI gut umgeht.“

„Sag und erzähl von den Erlebten und Gesehenen, denn nur so können wir...“

Infobox

Wussten Sie schon...?

- Kinder, die aktiv an Familienregeln beteiligt sind, halten sie deutlich häufiger ein.
- KI-Nutzung zu Hause ist oft nicht als solche erkennbar – viele Eltern wissen selbst nicht, wo überall KI drinsteckt.

- Studien zeigen: Familien, die regelmäßig über digitale Themen sprechen, erleben weniger Konflikte – und mehr Vertrauen.

Gestaltungsidee

Unser Wochenplan für Technik, Freizeit und Familie

Format:

DIN A4 oder A3, quer (mit viel Platz zum Gestalten)

1. Überschrift:

„Unsere Woche – mit Technik, ohne Stress!“

Oder kindgerechter:

„Zeit für Technik, Zeit für uns“

(bunt gestalten, vielleicht mit Symbolen für Handy, Herz, Buch, Sonne)

2. Wochentabelle (Montag–Sonntag)

Zeitbereich	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
Lernzeit mit/ohne KI							
Kreativzeit							
Bewegung draußen							
Bildschirmzeit							

Familienzeit

Kinder (und Eltern) tragen **jeden Tag gemeinsam ein**, was sie gemacht haben – oder was sie sich vornehmen. Die Felder können ausgefüllt, bemalt oder beklebt werden.

3. Gestaltungsideen für Kinder

- Kleine Icons malen: ein Herz für Familienzeit, ein Tablet für Bildschirmzeit, ein Ball für Bewegung
- Emoji-Sticker verwenden, um zu zeigen, wie sich etwas angefühlt hat
- Mit Farben markieren:
z. B. **grün = gut, gelb = ok, rot = zu viel**
- Platz für einen Satz:
„Heute hat mir am besten gefallen: _____“

4. Abschlussfeld am Sonntag

„Das war unsere Woche mit KI & Co“

- Was lief gut?
- Was wollen wir nächste Woche anders machen?
- Wer hat etwas besonders Schönes erlebt – ohne Technik?

Option

Unterschriftenzeile

„Wir achten aufeinander und auf unsere Zeit – gemeinsam“

Unterschriftenfeld für Eltern + Kind – als Zeichen von Verbundenheit

Kapitel 8: Zukunft gestalten – wie Kinder mit KI wachsen können

Warum KI-Kompetenz zur Zukunft gehört

Unsere Kinder wachsen in einer Welt auf, in der Künstliche Intelligenz zum Alltag gehört – in der Schule, im Beruf, im Privatleben. Wer heute die Grundlagen versteht, wird morgen selbst gestalten können. Deshalb ist es so wichtig, dass Kinder nicht nur **Nutzende** von KI sind, sondern auch **Verstehende, Fragende und Mitgestaltende**.

Das heißt nicht, dass jedes Kind programmieren lernen muss. Aber jedes Kind sollte:

- verstehen, was eine KI ist – und was nicht
- wissen, wo ihre Grenzen liegen
- und die Chance haben, eigene Ideen mit KI umzusetzen



Diese Fähigkeiten nennt man **Zukunftskompetenzen**. Und sie lassen sich schon früh entwickeln – im Alltag, beim Spielen, beim Erklären.

Digitale Zukunftskompetenzen für Kinder

Kinder wachsen mit künstlicher Intelligenz auf. Aber wie können sie lernen, damit klug und sicher umzugehen? Diese fünf Fähigkeiten helfen dabei – nicht als Schulstoff, sondern durch Gespräche, Mitmachen und Ausprobieren:

Hier sind fünf zentrale Fähigkeiten, die Kinder im Umgang mit KI stärken:

1. **Verstehen:** Was ist KI? Wie funktioniert sie? Wo begegnet sie mir? Kinder sollen ein Grundgefühl dafür entwickeln, was KI ist: kein Mensch, kein Roboter, sondern ein Programm, das aus Daten lernt. Ob in YouTube-Vorschlägen, Sprachassistenten oder Bildgeneratoren – KI begegnet ihnen täglich. Wer versteht, wie KI funktioniert, hat weniger Angst – und mehr Selbstvertrauen im Umgang damit.
2. **Reflektieren:** Was kann ich der KI glauben – und was nicht?

KI kann Fehler machen. Sie kann Falsches sagen, Texte erfinden oder sogar Menschen täuschen (z. B. mit Deepfakes). Kinder brauchen ein feines Gespür dafür, wann sie etwas kritisch hinterfragen sollten. Diese Medienkritik entwickelt sich nicht durch Belehrung, sondern durch Mitdenken, Fragenstellen und spielerisches Ausprobieren.

3. **Kreativ sein:** Wie kann ich KI nutzen, um eigene Ideen umzusetzen?

Kinder können mit KI Texte schreiben, Comics gestalten, Musik machen oder Geschichten bebildern. Wer kreativ mit KI arbeitet, wird nicht von ihr „ersetzt“, sondern nutzt sie als Werkzeug – wie einen Pinsel oder ein Wörterbuch. Das stärkt ihre aktive Medienkompetenz und ihr Selbstbewusstsein.

4. **Verantwortlich handeln:** Wo setze ich Grenzen? Was ist fair?

KI darf nicht alles. Darf ich mit KI jemanden nachmachen? Dürfen andere meine Stimme benutzen? Kinder sollen ein Gefühl für Fairness, Respekt und Datenschutz entwickeln. Das geht am besten im Gespräch: mit Fragen, die zum Nachdenken einladen, ohne zu überfordern.

5. **Mitreden können:** Wie spreche ich über KI – auch mit Erwachsenen?

Wenn Kinder lernen, über KI zu sprechen, gewinnen sie Selbstvertrauen – auch gegenüber Eltern, Lehrkräften oder älteren Geschwistern. Wer mitreden kann, fühlt sich nicht ausgeliefert. Eltern können das fördern, indem sie sich Zeit nehmen, gemeinsam Begriffe klären und keine Angst vor „falschen Fragen“ haben.

Diese Zukunftskompetenzen wachsen nicht durch Schulstunden, sondern durch Nähe, Neugier und Zeit. Sie sind kein Schulstoff, den man „abhaken“ kann. Sie entstehen durch Gespräche, Ausprobieren und **Ermutigung**. Eltern sind dabei die wichtigsten Begleitenden. Der beste Start? Eine einfache Frage: „Was denkst du – wie macht das die KI?“

Erste Schritte ins Programmieren & Erforschen von KI

Viele Kinder wollen nicht nur wissen, was KI tut – sondern **wie** sie es tut. Das ist ein guter Moment, ihnen Werkzeuge in die Hand zu geben, um selbst zu entdecken:

- **Mit Scratch programmieren:** Eine kostenlose Plattform, auf der Kinder ohne Vorwissen eigene Spiele, Geschichten oder Animationen erstellen können.
- **Mit Teachable Machine (Google)** lernen, wie Maschinen mit Bildern, Tönen oder Bewegungen „lernen“ können – spielerisch und visuell.
- **Mit KI-Experimenten spielen:** z. B. *Quick, Draw!*, *AI Duet* (Musik mit der KI), *Talk to Books* (Antworten aus echten Büchern)

Tipp: Eltern müssen nicht alles wissen – nur **mitlernen wollen**.

Lassen Sie uns gemeinsam ein Beispiel machen:

- I. Besuchen wir die Website <https://quickdraw.withgoogle.com/>

Hier gibt es ein Spiel, das Ihnen anhand Ihrer Zeichnung sagt, was es sieht. Wenn Sie gut genug zeichnen, erkennt es Ihre Zeichnung und bittet sie noch andere Sachen zu Zeichnen ;-).

- II. Möchten sie noch mehr, dann lassen Sie uns gemeinsam ein Bilder erstellen:

Besuchen Sie die Website <https://www.canva.com/ai-image-generator/>

Geben Sie das gewünschte Bild in das Textfeld ein. Die App erstellt dann vier verschiedene Bilder, die Ihren Text darstellen.

Übung:

Ideen für eine faire und kreative Zukunft mit KI

Künstliche Intelligenz prägt zunehmend unseren Alltag – doch Frauen und Mädchen sind in technischen und digitalen Berufsfeldern noch immer unterrepräsentiert. Bereits im

Kindesalter zeigen sich oft Unterschiede im Selbstvertrauen und im Zugang zu digitalen Themen. Eltern und pädagogische Fachkräfte spielen daher eine wichtige Rolle: Sie können das Interesse von Mädchen gezielt fördern, Vorbilder sichtbar machen und Berührungsängste abbauen.

Praktische Tipps:

- Ermutigen Sie Mädchen, Fragen zu Technik und KI zu stellen.
- Nutzen Sie kindgerechte Programmier-Apps oder Online-Angebote.
- Zeigen Sie inspirierende Frauen aus Wissenschaft und Technik (z. B. Ada Lovelace, Fei-Fei Li).
- Sprechen Sie über Stereotype und wie man sie durchbrechen kann.

So helfen Sie mit, dass Mädchen in einer von KI geprägten Welt die gleichen Chancen haben – heute und in der Zukunft.

1. Schritt: Fragen stellen

- Was wäre eine KI, die dir im Alltag helfen könnte?
- Was wäre eine KI, die besonders nett wäre – und warum?
- Was sollte eine KI niemals tun dürfen?

Eltern-Tipp:

Achten Sie darauf, ob Mädchen und Jungen gleichermaßen angesprochen werden – und fördern Sie das Interesse von Mädchen ganz bewusst.

- Werden Mädchen und Jungen im Umgang mit Technik und KI gleich unterstützt?
- Gibt es Interessenunterschiede – und wie kann ich beide bestärken?
- Welche weiblichen Vorbilder gibt es im Bereich KI?

2. Schritt: Ein eigenes KI-Wesen erfinden

- Gib ihm einen Namen
- Was kann es?
- Wie sieht es aus?
- Was macht es besser als heutige KIs?
- Wie achtet es auf Menschen und ihre Gefühle?

3. Schritt: Zeichnen oder beschreiben

Das KI-Wesen kann gemalt, gebastelt oder als kleine Geschichte aufgeschrieben werden. Wer will, kann sogar eine Präsentation daraus machen: „Meine KI der Zukunft“.

Eltern-Impuls

Die Zukunft gehört denen, die Fragen stellen

Sagen Sie Ihrem Kind:

„Du musst nicht alles über KI wissen – aber du darfst alles fragen.“

„Die beste Technik der Zukunft ist die, die du dir heute ausdenken darfst.“

„Wenn du weißt, wie Technik funktioniert, kannst du sie besser nutzen – und vielleicht sogar besser machen.“

So geben Sie Ihrem Kind nicht nur Orientierung – sondern **Verantwortung und Mut**.

Infobox: Wussten Sie schon...?

- In Estland und Finnland lernen Kinder ab 10 Jahren, was KI ist – nicht nur technisch, sondern auch gesellschaftlich.
- Es gibt kindgerechte Plattformen wie Scratch, Teachable Machine und AI for Kids – kostenfrei und auf Deutsch nutzbar.
- Viele Berufe der Zukunft werden nicht „von KI ersetzt“, sondern **mit KI zusammen** gestaltet.

Fazit: Gemeinsam lernen, verstehen und begleiten

Künstliche Intelligenz ist keine Zukunftsmusik mehr – sie ist längst Teil des Alltags unserer Kinder: beim Lernen, Spielen, Suchen, Kommunizieren oder Kreativsein. Für viele Eltern wirft das Fragen auf: Was passiert da genau? Ist das gut? Und wie kann ich mein Kind im Umgang mit KI sinnvoll begleiten?

Diese Handreichung will Orientierung geben – ohne erhobenen Zeigefinger, aber mit klarem Blick auf Chancen und Risiken. Denn auch wenn KI auf den ersten Blick komplex wirkt: Eltern müssen keine Technikexpert*innen sein, um ihren Kindern Halt, Werte und eine kritische Haltung mitzugeben. Was zählt, ist insbesondere Interesse, Dialogbereitschaft und das gemeinsame Lernen.

Kinder zwischen 6 und 16 Jahren erleben KI mit Neugier und Selbstverständlichkeit. Sie brauchen Erwachsene, die ihnen zuhören, Fragen ernst nehmen und sie darin bestärken, selbstbestimmt, kreativ und verantwortungsvoll mit digitalen Technologien umzugehen.

KI wird unsere Welt weiter verändern – aber wir entscheiden mit, *wie*. Zuhause, in der Schule, in der Freizeit. Deshalb ist dieser Ratgeber mehr als eine Einführung in ein technisches Thema: Er ist eine Einladung zum Gespräch, zur Reflexion – und zum gemeinsamen Gestalten der Zukunft.

Anhang: KI-Quiz zum Abschluss

Für die ganze Familie – ein kleines Quiz für Kinder bis 11 Jahre und für Kinder ab 12 Jahre – gerne auch für die ganze Familie. Ideal zum Mitraten, Staunen und Lernen – die Fragen regen zum Nachdenken an und bieten Raum für Diskussionen.

Hinweis zur Anwendung: Die Fragen können auf Kärtchen geschrieben und die Antworten auf den Rückseiten vermerkt werden.

Weiter hinten finden sich die Fragen mit den Antworten.

1. Für Kinder im Grundschulalter

Diese Fragen sind einfach formuliert, bildhaft, spielerisch – ideal zum Mitraten, Staunen und Lernen im Grundschulalter.

1. Eine KI kann riechen, wie frische Erdbeeren duften.
2. Eine KI kann eine Geschichte zu deinem selbstgemalten Bild erfinden.
3. KI kann ein Hörspiel aufnehmen – mit Stimmen, die gar nicht echt sind.
4. KI kann ein Labyrinth lösen – schneller als ein Mensch.
5. Eine KI kann eine neue Tierart erfinden, die es noch nie gegeben hat.
6. KI kann Stimmen so nachmachen, dass sie wie du klingt.
7. Eine KI kann träumen – wie ein Mensch im Schlaf.
8. KI kann dir beim Vokabeln lernen helfen.
9. KI kann Texte schreiben, Bilder malen und Musik komponieren.
10. KI kann Gedanken lesen.
11. Wenn viele Menschen KI falsch benutzen, kann das gefährlich sein.
12. KI kann bei einem Streit schlichten.
13. KI kann erkennen, ob dein Text traurig, fröhlich oder wütend klingt.
14. Wenn ich mit einer KI chatte, weiß sie, wer ich bin.
15. KI darf über Menschen entscheiden – z. B. wer einen Job bekommt.

2. Für Kinder auf der weiterführenden Schule

1. KI kann erkennen, ob eine Nachricht echt ist oder Fake.
2. KI ist immer objektiv und neutral.
3. KI kann aus deiner Stimme erkennen, ob du krank bist.
4. KI kann Gefühle entwickeln, wenn man sie lange trainiert.
5. Wenn ich der KI beibringe, wie ich zeichne, kann sie meinen Stil übernehmen.
6. KI kann Deepfakes machen – also Gesichter fälschen.
7. KI lernt am besten, wenn man sie wie ein Kind behandelt.
8. KI kann selbst entscheiden, ob sie lügt.
9. KI kann lügen – sogar so, dass du es erstmal nicht merkst.
10. KI kann eine Person erfinden – mit Gesicht, Namen & Lebenslauf.
11. KI kann wissen, was ich heute denke.
12. Eine KI kann wie Van Gogh malen.
13. KI kann erkennen, ob du traurig oder fröhlich bist – nur am Gesicht.
14. KI kann besser riechen als ein Mensch.
15. KI kann bei Fake News helfen – aber irrt sich manchmal.

KI-Quizfragen mit Antworten

1. Für Kinder im Grundschulalter


Diese Fragen sind einfach formuliert, bildhaft, spielerisch – ideal zum Mitraten, Staunen und Lernen im Grundschulalter.

1. Eine KI kann riechen, wie frische Erdbeeren duften.
 Quatsch!
2. Eine KI kann eine Geschichte zu deinem selbstgemalten Bild erfinden.
 Klar!
3. KI kann ein Hörspiel aufnehmen – mit Stimmen, die gar nicht echt sind.
 Klar!
4. KI kann ein Labyrinth lösen – schneller als ein Mensch.
 Klar!
5. Eine KI kann eine neue Tierart erfinden, die es noch nie gegeben hat.
 Klar!
6. KI kann Stimmen so nachmachen, dass sie wie du klingt.
 Klar!
7. Eine KI kann träumen – wie ein Mensch im Schlaf.
 Quatsch!
8. KI kann dir beim Vokabeln lernen helfen.
 Klar!
9. KI kann Texte schreiben, Bilder malen und Musik komponieren.
 Klar!
10. KI kann Gedanken lesen.
 Quatsch!
11. Wenn viele Menschen KI falsch benutzen, kann das gefährlich sein.
 Klar!
12. KI kann bei einem Streit schlichten.
Teilweise.
13. KI kann erkennen, ob dein Text traurig, fröhlich oder wütend klingt.
 Klar!

14. Wenn ich mit einer KI chatte, weiß sie, wer ich bin.

 Teilweise.

15. KI darf über Menschen entscheiden – z. B. wer einen Job bekommt.


 Quatsch!

2. Für Kinder auf der weiterführenden Schule

1. KI kann erkennen, ob eine Nachricht echt ist oder Fake.

 Teilweise.


2. KI ist immer objektiv und neutral.

 Quatsch!

3. KI kann aus deiner Stimme erkennen, ob du krank bist.

 Klar!

4. KI kann Gefühle entwickeln, wenn man sie lange trainiert.

 Quatsch!


5. Wenn ich der KI beibringe, wie ich zeichne, kann sie meinen Stil übernehmen.

 Klar!

6. KI kann Deepfakes machen – also Gesichter fälschen.

 Klar!

7. KI lernt am besten, wenn man sie wie ein Kind behandelt.

 Quatsch!

8. KI kann selbst entscheiden, ob sie lügt.

 Quatsch!


9. KI kann lügen – sogar so, dass du es erstmal nicht merkst.

 Klar!

10. KI kann eine Person erfinden – mit Gesicht, Namen & Lebenslauf.

 Klar!

11. KI kann wissen, was ich heute denke.

 Quatsch!

12. Eine KI kann wie Van Gogh malen.


 Klar!



13. KI kann erkennen, ob du traurig oder fröhlich bist – nur am Gesicht.

 Klar!

14. KI kann besser riechen als ein Mensch.

 Quatsch!

15. KI kann bei Fake News helfen – aber irrt sich manchmal.

 Teilweise.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Das Handbuch wurde ohne Quellenangaben allein auf Grundlage der Erfahrung und Praxis des Verfassers erstellt.

Liste der Bildquellen

Alle Bilder wurden mithilfe künstlicher Intelligenz im Rahmen von Übungen und des Lernprozesses im Umgang mit künstlicher Intelligenz erstellt.



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**